

Katharina von Hoya, Äbtissin von Wienhausen

Von Nicolaus Heutger

Das Zisterzienserinnenkloster St. Mariae, St. Alexandri et St. Laurentii in Wienhausen, 1223 von Agnes von Meissen, Schwiegertochter Herzog Heinrichs des Löwen, in Nienhagen auf dem Sandberg inmitten einer sumpfigen Niederung errichtet, aber 1231 nach Wienhausen verlegt, wurde das Lieblingskloster des lüneburgischen Herzogshauses. Wienhausen war aller Privilegien des Zisterzienserordens teilhaftig, stand aber doch nicht in einem engeren Abhängigkeits- oder Filiationsverhältnis zum Orden. Das Kloster wurde eine Art Versorgungsstätte für die Töchter der benachbarten Adelsfamilien. Um 1320 hatte das Kloster etwa 90 Nonnen. Das Heidekloster erfreute sich der Fürsorge der Bischöfe von Hildesheim.

Die bedeutendste Äbtissin Wienhausens war Katharina von Hoya. Diese Wienhausener Domina¹ aus niedersächsischem Hochadel stand dem kunstreichen Heidekloster von 1422 bis 1437 und dann, nach allernhand Schwierigkeiten, wieder von 1440 bis 1469 vor. Diese Regierungszahlen werden in der Literatur oft etwas anders angegeben. Die obigen Zahlen aber sind aus allen zur Verfügung stehenden Quellen neu erhoben, von denen die von Katharina begonnene Chronik (s. u.) die wichtigste ist.

Katharina trug erheblich dazu bei, daß das Frauenkloster heute ein Kleinod der europäischen Kunst ist.

Als Tochter des künstlerisch interessierten Grafen Otto III. von Hoya und Bruchhausen² und seiner Gemahlin Mechtilde von Braunschweig ist sie in der Spätzeit des 14. Jhs. geboren. Am 11. Oktober 1412 wird sie erstmals als „Juncfruwe des geistlichen gestichtes tho Winhußen“ erwähnt.

Bereits 1422 wurde Katharina — trotz ihrer Jugend — zur Äbtissin gewählt. Später, 1437, gelang es Mißgünstigen, die Äbtissin zur Resignation zu veranlassen. Aber bald, 1440, erhob sie die Mehrheit ihrer Mitschwwestern wieder auf den Dominastuhl.

Um 1430 entstand unter Katharinas Einfluß der großformatige Heilsspiegelteppich, in dem Themen des

Alten und Neuen Testamentes typologisch einander gegenübergestellt werden. Er lag auf dem Fußboden des Nonnenchores. Jagdteppich-Fragmente der Zeit um 1430 künden von den Freuden der Jagd, von denen Katharina in ihrem Elternhaus manches mitbekommen hatte. Wahrscheinlich gehören die üblicherweise in die Zeit um 1480 gesetzten beiden Annateppiche schon in das Ende der Sechziger Jahre, also in die späte Amtszeit Katharinas, einer glühenden Verehrerin der Großmutter Jesu (s. u.). Der eine buntfröhliche Annateppich mit seinen Blumen, Tieren und Gräsern paßt ja so recht zu der lebensbejahenden Katharina — und gar nicht in die regelstrenge Zeit (s. u.) nach 1469, in der auch die auf dem einen Teppich dargestellten, guten Steppdecken völlig fehl am Platz gewesen wären³.

Am 23. 2. 1433 starb Katharinas Mutter, Gräfin Mechtilde von Hoya, die als Witwe bei ihrer Tochter im Kloster gelebt hatte.

Katharina suchte die wirtschaftliche Lage ihres Klosters zu verbessern. So z. B. kaufte die Äbtissin⁴ 1434⁵ auf ihre persönliche Kosten in Lüneburg ein Fuder Salzrente aus der Sülze, um ihren Konvent hinreichend mit dem lebenswichtigen Gewürz zu versorgen. Katharina verfügte also über persönliches Eigentum, was die späteren Klosterreformer generell abzuschaffen suchten.

Am 13. Dez. 1433⁶ ließ Katharina ein fürstliches ausgestattetes Gemach im Kloster, in dem sie einst selbst als blutjunge Nonne gewohnt hatte, zu einer Kapelle der Hl. Anna umgestalten, nachdem ihr während einer gefährlichen Krankheit in Isenhagen die hl. Anna erschienen sein soll. Noch heute bewahrt Wienhausen eine hölzerne Hl. Anna Selbdritt aus der Zeit Katharinas auf. Der Annenkult war im Spätmittelalter auch sonst außerordentlich verbreitet, z. B. im Hildesheimer Dom, der Bischofskirche der Wienhausener.

Katharina trug auch Reliquien, Überreste von Heiligen, zusammen. So sind im Heiligen Grab (s. u.) Re-

1 Vgl. Hoyer UB VIII Nr. 242.

2 Hoyer UB VIII Nr. 246.

3 Doch könnten die Teppiche auch erst später in den Besitz des Klosters gekommen sein.

4 Sie wird dabei ausdrücklich als solche bezeichnet!

5 Hoyer UB VIII Nr. 246.

6 Wienhäuser Urkunde Nr. 452.

liquien, die in einem gelbgliasierten Puppenkrüglein und in einem rot-blau-golden bemalten Holzkästchen aufgefunden wurden, in Brieffragmente der Domina verpackt. Dazu gehört ein Reliquienverzeichnis⁷. Katharinas Frömmigkeit enthielt manche vorchristlichen, also germanischen Elemente. So z. B. fand man zwischen den Balkenköpfen auf der Mauerkrone über dem von Katharina errichteten Schlafhaus viele, zum Teil ganz erhaltene, Hühnereier. Diese Fruchtbarkeitssymbole sollten dem neuen Haus langen Bestand sichern.

Die Äbtissin war eine besondere Freundin von Glocken. Nach der Chronik ließ sie 1431 eine Glocke gießen, zu der 1444 noch zwei weitere kamen, die beide der Himmelskönigin zugeeignet wurden. Beim Guß der letzten Glocke warfen die Äbtissin und die Nonnen Silbergeräte im Werte von 200 Mark Silber in die Schmelze, wie die Chronik berichtet.

Am 6. April 1437 ließ sich Katharina nach entsprechender Spende zugunsten der Vereinigung der griechisch-orthodoxen Kirche mit der katholischen Kirche einen Ablassbrief⁸ des Kommissars des Basler Konzils, des Dechanten Johann Christiani von St. Crucis in Hildesheim⁹ ausstellen.

Im Jahre 1448 veranlaßte die Äbtissin Bischof Albert von Minden, einen Verwandten, 40 Tage Ablass für alle zu gewähren, die ihre Ehrfurcht und ihre tätige Fürsorge¹⁰ dem „Heiligen Grab“ in Wienhausen zuwenden. Damals wurde der erhaltene, hausartige Schrein des Hl. Grabes in der Mitte des Nonnenchores geweiht. Katharina ließ eine ältere, überlebensgroße Holzfigur des Leichnams Christi in das Innere des Schreines legen. Das ganze „Heilige Grab“ hatte 100 Mark Silber gekostet¹¹. Pilger konnten winzige Nachbildungen des Christus im Grabe mit nach Hause nehmen. Der Schrein stand hinfort im Mittelpunkt der Osterspiele der Nonnen. Die acht Grabeswächter tragen bezeichnenderweise die Ahnenwappen Katharinas.

Im selben Jahr 1448 ließ die kunstbegeisterte Domina die um 1335 unter englischem und Braunschweiger Einfluß entstandenen Wandmalereien im Nonnenchor erneuern. Die Altäre und Heiligenfiguren schmückte die kunstfreudige Vorsteherin mit einer kostbaren Fülle von sakralen Textilien, von denen die Wienhausener Chronik (s. u.) lange Listen überliefert,

aus denen hier einzig ein Hungertuch, also ein Passionslaken für die Leidenszeit, erwähnt sein mag.

Ein Kelch der Katharina von Hoya ist erhalten. Ein fast gleiches Stück befindet sich im Kloster Isenhagen, das Katharina manchmal besuchte. Auf dem Wienhausener Kelch hat sich die Äbtissin, die sich stolz auch Komtesse von Hoya nennt, in kniender und anbetender Haltung neben dem Bild der Gottesmutter darstellen lassen. Neben dem Bild der Stifterin ist ein roter, weiß gefleckter Jaspis angebracht. Diesem Edelstein sollten Abwehrkräfte gegen Krankheiten innewohnen. Katharina hat den Kelch aus Dankbarkeit für die Errettung aus schwerer Krankheit gestiftet¹².

Die Äbtissin ließ auch die Orgel in Wienhausen erneuern. Zwei kleine Tafelgemälde aus dem Umkreis des Hamburger Meisters Hans Bornemann sind in Katharinas Amtszeit ins Kloster gekommen. Auch die kleine, aber ergreifende Pietà auf dem Altartisch der Allerheiligenkapelle stammt aus Katharinas Amtszeit. Auch die erhaltene Doppelfigur der Madonna und des Ritterheiligen S. Alexander, das Mittelstück einer aufwendigen Leuchterkrone, gehört in Katharinas Umkreis.

Der Lebensstil des Konventes stand gewissermaßen auf der Mitte zwischen dem eines regelstrengen Ordenshauses und dem eines Damenstiftes, wie es sie heute noch in Niedersachsen gibt¹³. So ließ die Äbtissin um 1460 den Klosterschlafsaal, entgegen den zisterziensischen Bestimmungen, durch Bretterwände in einzelne Zellen einteilen. Damit schloß sie sich dem Trend der damaligen Zeit zur Privatisierung des Klosterlebens an. Das Kloster war ja auch dem Orden gar nicht inkorporiert, es nutzte nur dessen Privilegien¹⁴.

7 Vgl. Appuhn, Horst: Der Auferstandene und das Heilige Blut zu Wienhausen, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte IV, Köln 1961, S. 73—138, dort S. 133.

8 Hoyer UB VIII Nr. 257.

9 J. Zink, U. Brandt, J. Asch, U. Römer: Die Kirche zum Hl. Kreuz in Hildesheim, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 46/47, 1978/79, 1980.

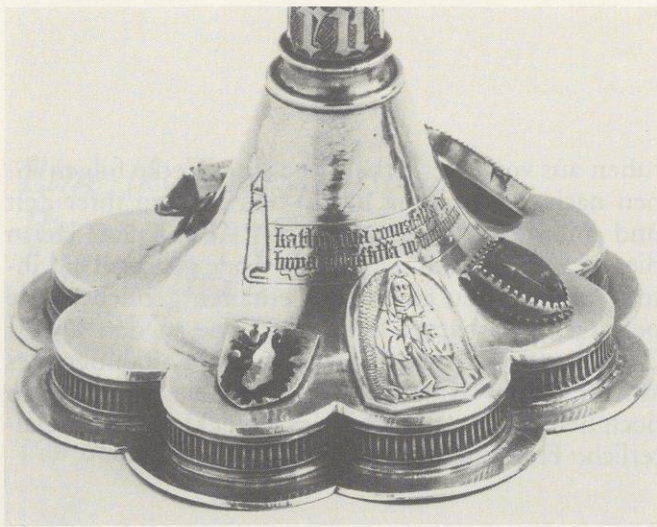
10 Hoyer UB VIII Nr. 267.

11 Vgl. Appuhn, Horst: Der Auferstandene ... S. 127.

12 Die Zisterzienser, Ausstellungskatalog Aachen, Bonn 1980, S. 396.

13 Wie z. B. in Bassum, gegr. 858, in Katharinas Heimat.

14 Appuhn, Der Auferstandene ... S. 74.



Detail des Kelches der Äbtissin Katharina von Hoya. Auf dem Fuß ein Silberrelief mit dem Bildnis einer betenden Nonne, daneben das Wappen der Grafen von Hoya. Inschrift: Katherina comitissa de hoya in winhusen.

Äbtissin Katharina ließ für die Nachwelt Wichtiges aufschreiben. So legte sie den Grund zur Wienhäuser Chronik¹⁵, die so vieles aus dem Leben der Grafentochter überliefert. Die Chronik ist dann im Konvent weitergeführt worden und später aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche übertragen worden. Der Grundstock der Chronik ist ein Kleinod mittelalterlicher Chronistik.

Die Äbtissin hat alle ihre Ausgaben sorgsam notiert. Sie war wirtschaftlich tüchtig. Die Kosten für ihre Bauten trug sie weitgehend aus ihrem Privatvermögen.

In das tägliche Leben des Konventes besonders zur Zeit Katharinas geben uns zahlreiche, besonders unter dem Nonnenchor zu Tage gekommene Kleinfunde einzigartigen Einblick. Da gibt es Pilgerzeichen, von Wallfahrten heimgebracht und an heiliger Stätte niedergelegt, kleine Andachtsbilder, die anscheinend im Kloster¹⁶ selbst hergestellt worden sind, Brillen¹⁷, Textilfragmente und eine Alraune, also ein heilbringendes, menschenähnliches Würzelchen.

Der Name der Domina ist mit dem berühmten Wienhäuser Liederbuch verbunden, dem ältesten und reichhaltigsten niederdeutschen Liederbuch, das eines der frühesten deutschen Liederbücher überhaupt ist¹⁸. Dem Lebensgefühl der Äbtissin entsprechend, tauchen mitten unter geistlicher Dichtung auch weltliche Volkslieder auf, z. B. eine lustige Vogelhochzeit. Von den 59 Liedtexten kreisen 16 um das Weihnachtsfest. Darunter befindet sich die älteste bekannte Nieder-



Kelch, laut Stifterinschrift von Katharina von Hoya, um 1433. Herkunft: Kloster Isenhagen.

schrift des wundervollen Weihnachtsliedes *In dulci jubilo* in einer Mischung von lateinischen und niederdeutschen Versen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß ein Lied heftige antijüdische Polemik enthält¹⁹.

Im Jahre 1469 endete die milde Regierung der kunstbegeisterten Domina. Der Windesheimer Kloster-

15 Appuhn, H.: ed., *Chronik des Klosters Wienhausen*, 2. Aufl. Celle 1968.

16 Horst Appuhn, Christian von Heusinger, *Der Fund kleiner Andachtsbilder des 13.—17. Jhs. in Wienhausen*, in: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte IV*, Köln 1961, S. 157 ff.; Krausen, Edgar: *Die Funde von Wienhausen = Cistercienser-Chronik 73*, 1966, S. 181 f.

17 Vgl. Appuhn, Horst: *Ein denkwürdiger Fund*, in: *Zeiss-Werkzeitschrift 1958 — Heft 27 — S. 1—8*.

18 H. Sievers ed. *Wienhäuser Liederbuch*, 2 Bde. Wolfenbüttel 1954.

19 Vgl. Heutger, N.: *Niedersächsische Juden*, Hildesheim 1978, S. 20.

Reformator Johannes Busch erschien zusammen mit den Hildesheimer Äbten Heinrich von St. Michael und Lippold von St. Godehard in Wienhausen, um das Kloster (wieder?) der Benediktsregel zu unterwerfen²⁰. Aber die Äbtissin und die Konventualinnen weigerten sich einstimmig, die neue Ordnung anzunehmen. Der Abt von St. Michael, von Bischof Ernst von Hildesheim für alle Fälle entsprechend bevollmächtigt, setzte daraufhin Äbtissin, Priorin und Subpriorin ab; Katharina wurde nach der Chronik mit ihrer Kellermeisterin in das regelstrenge Kloster Derneburg im Stift Hildesheim geschafft, wo sie in eine schwere Krankheit fiel. Ihre Nonnen wurden auf verschiedene Reformklöster verteilt. Aus Derneburg wurde die Nachfolgerin Katharinas, Susanne Pottstock, berufen, die später die Reform im Sinne der Windesheimer Gewohnheiten nach Medingen weitertragen sollte. Katharina durfte aber auf ihr inständiges Bitten hin bald nach Wienhausen zurückkehren. Sie lebte dann noch vier Jahre in dem Heidekloster „heilig, liebevoll und demütig“, wie die Klosterchronik sagt. Sie starb am 18. 2. 1474. Sie ist mindestens 75 Jahre alt geworden.

Obiges Lebensbild soll ein Beitrag sein zu dem gerade erst in der Erforschung begriffenen Themenfeld „Frau und Christentum“. Für Katharina gilt in besonderer Weise das Wort aus der Offenbarung des Johannes: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Sie

ruhen aus von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Katharina hat in den Formen ihrer Zeit und mit starker Zuwendung zur Kultur dem Herrn dienen wollen, dem sie auch im Tode gehört. Und ihre Werke sind zu einem Teil erhalten geblieben. Sie bezeugen: Katharina hat das Schöne in den Dienst Gottes gestellt. Ihre Werke lassen im Rahmen des Wienhausener Kunstbestandes bei den Führungen noch heute jeden Besucher des Heideklosters mittelalterliche Frömmigkeit erahnen.

20 Vgl. Grube, Karl: Johannes Busch, Freiburg 1881, S. 234 f.

Literatur

- Heutger, Nicolaus: Evangelische Konvente . . . Hildesheim 1961, Register Wienhausen.
 Ders.: Aus Niedersachsens Kulturerbe, Hildesheim 1978, S. 135 f.
 Die Zisterzienser — Ausstellungskatalog, Aachen/Bonn 1980, S. 396.
 Appuhn, H.: Kloster Wienhausen, Hamburg 1955.
 Die Kunstdenkmale des Landkreises Celle II, Hannover 1970.
 Schuette, Marie: Gestickte Bildteppiche und Decken des Mittelalters I, 1927, S. 1—27, Tafeln 1—28.